

DIE SIEDLUNGSTOPOGRAFIE DES ANTIKEN BIS FRÜHBYZANTINISCHEN AINOS – SCHRIFTQUELLEN UND REISEBERICHTE IM SPIEGEL NEUER FORSCHUNGSERGEBNISSE

Die archäologischen Feldforschungen der Universität Istanbul, die im Beitrag von Sait Başaran vorgestellt wurden, haben wichtige Erkenntnisse zu baulichen Strukturen in Antike und byzantinischer Zeit, insbesondere aber zu den Gräberfeldern von Ainos erbracht. Trotzdem waren bzw. sind noch immer wesentliche Elemente der Topografie der antiken Siedlung unklar. Dies gilt auch für die Häfen der Stadt, die den Ausgangspunkt für ein interdisziplinäres Forschungsprojekt bildeten, das im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms (SPP) 1630 »Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter« mit mehreren Feldkampagnen zwischen 2012 und 2017 vom Verf. gemeinsam mit Helmut Brückner durchgeführt wurde¹. Im Zuge der Feldforschungen wurden insbesondere ufernahe Areale untersucht, die zu einer Klärung der offenen Frage beitragen sollten, wo die Häfen der Stadt Ainos gelegen hatten. Da lediglich aufrecht stehende Befestigungen byzantinischer Zeitstellung Hinweise auf deren Lokalisierung boten, fanden neben baugeschichtlichen und archäologischen Untersuchungen großflächige geophysikalische Prospektionen und geoarchäologische Bohrungen (Abb. 1) statt.

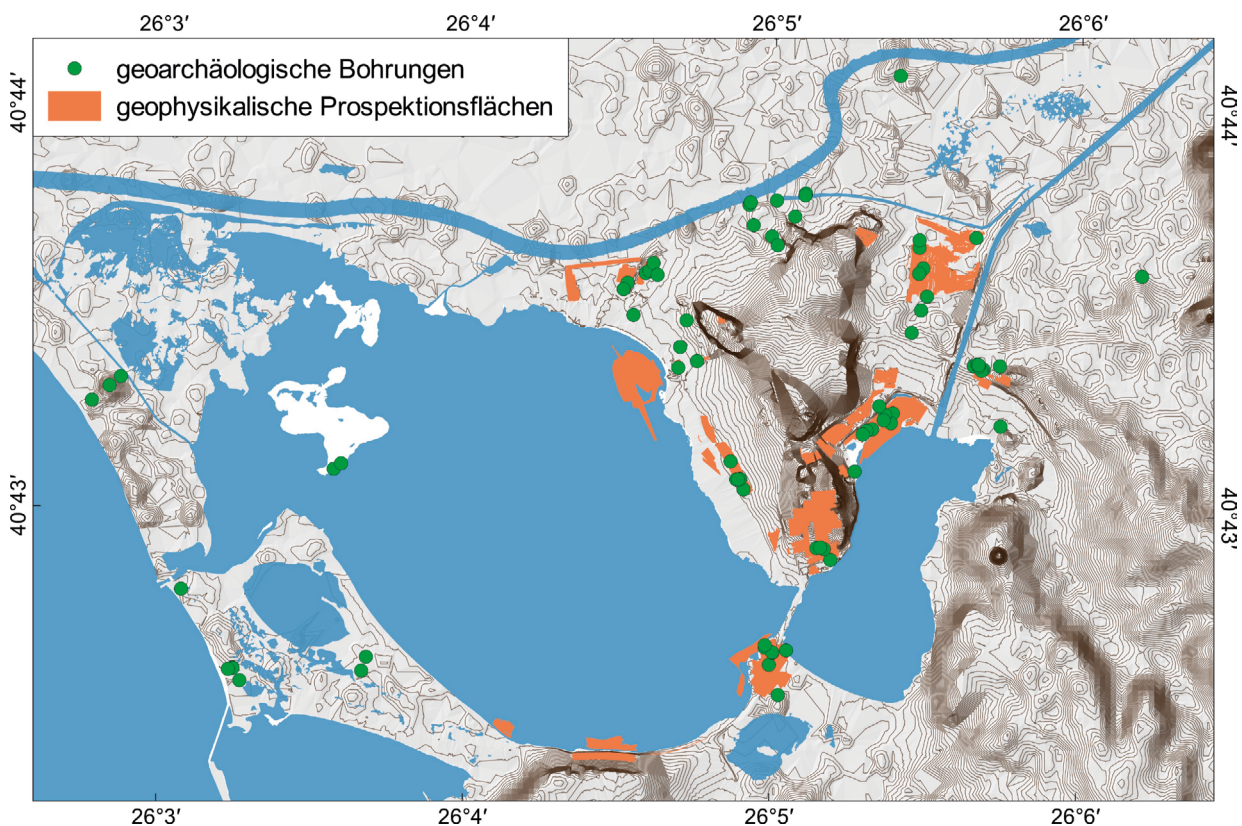


Abb. 1 Karte des Projektgebiets mit berechneten Höhenlinien, eingemessenen Bohrpunkten und geophysikalischen Prospektionsflächen. – (Grafik A. Cramer, RGZM).



Abb. 2 Die Landschaft um Ainos im frühen 19. Jh. – (Nach de Choiseul-Gouffier 1809, Taf. 18, Ausschnitt).

Es war klar, dass ein gravierender Landschaftswandel zur Verlandung einer ehemaligen Meeresbucht im Norden der Stadt geführt hatte. Sie ist, wenn auch bereits stark sedimentiert und flach, noch auf Karten des 19. Jahrhunderts zu sehen (**Abb. 2**).

Zum methodischen Ansatz und den Ergebnissen der interdisziplinären Untersuchungen liegen erste Publikationen vor²; eine Monografie befindet sich in Vorbereitung. Mit dem vorliegenden Beitrag sollen die im Rahmen dieses Projektes gewonnenen Erkenntnisse ausgewählten Schriftquellen gegenübergestellt werden, die wir nun zum Teil neu interpretieren bzw. relativieren können. Es sei noch angemerkt, dass die geophysikalischen und geoarchäologischen Untersuchungen in einem von Anca Dan geleiteten Projekt weitergeführt werden³.

STADTMAUERN UND BEFESTIGUNGEN

Literarische Quellen

In den Strategika des Polyainos wird eine Kriegslist im Verlauf des Korinthischen Krieges (395-387 v. Chr.) überliefert. Dem Spartaner Ischolaos mit seiner Flotte diente Ainos als Stützpunkt. Dabei musste er gegen eine Blockade des Hafens durch die Athener mittels einer Kriegslist vorgehen⁴:

»Ischolaos sah in Ainos, wie die Athener mit vielen Schiffen den Hafen blockiert hielten, daher ließ er sie alle zu dem Turm auf dem Wall bringen und an den Masten anbinden; die aber weiter entfernt lagen,

ließ er mit Tauen an den Schiffen befestigen ...« (Übersetzung K. Brodersen).

Die von Polyainos beschriebenen Befestigungen verfügten also über Türme, von denen mindestens einer so nahe am Ankerplatz der Schiffe stand, dass es möglich war, die Schiffe an diesem mit Tauen zu fixieren. Ein Hafen wird allerdings, anders als dies die Übersetzung nahelegt, nicht explizit erwähnt. Vielmehr bezeichnet Polyainos die »nahen Ränder« (*plésion horōn*), womit die Ufer gemeint sein dürften. Bemerkenswert ist die Verortung des Turms auf einem Wall (*ton pyrgon ton epi tou chōmatos*). Hier ergäbe sich die Möglichkeit, dass tatsächlich eine Hafenstruktur, in diesem Fall eine Mole gemeint war⁵. Allerdings ist dies aufgrund der Mehrdeutigkeit des Begriffes *chōma* nicht zu klären. Falls es sich tatsächlich um eine Mole handelte, müssten wir von einem befestigten Hafen ausgehen, wobei die Mole eine Fortifikation in Verlängerung der Stadtmauern bildete⁶. Dieses in der griechischen Welt geläufige Modell begegnet uns im Umfeld von Ainos etwa beim großen Hafen von Thasos⁷ oder dem archaischen Hafen von Abdēra⁸.

Das zweite literarische Zeugnis einer Stadtmauer von Ainos gehört bereits in die spätantik-frühbyzantinische Zeit. Prokop von Caesarea berichtet von den Restaurierungsmaßnahmen Justinians Folgendes⁹:

»Infolge ihrer Niedrigkeit war die Ringmauer leicht einzunehmen; sie erreichte auch nicht einmal die nötige Höhe. Dazu hatte sie einen Zugang und zwar so nach dem Meer, daß die Flut fast unmittelbar herankam. Kaiser Justinian erhöhte aber die Mauer in einem Maße, das nicht nur eine Einnahme, sondern sogar schon den bloßen Versuch unmöglich machte. Außerdem erweiterte er noch die Stadt und versah sie nach allen Seiten hin mit Sicherungen, so daß eine Eroberung gänzlich ausschied« (Übersetzung O. Veh).

Es handelt sich hier laut Prokop um eine staatliche Baumaßnahme, die zum Schutz der Stadt gegen Einfälle vom Meer her dienen sollte. Die Mauer muss unmittelbar am Meer gestanden haben, da, wenn man die Ausführungen Prokops wörtlich nimmt, das Wasser sie bereits berühren konnte. Auch, wenn dies übertrieben sein sollte, wird man Teile von dieser Mauer nicht allzu weit vom Ufer entfernt vermuten dürfen. Zudem muss es sich um den Abschnitt einer Umfassungsmauer, von Prokop als *peribolos* bezeichnet, gehandelt haben, die neben seeseitigen wohl auch landseitige Abschnitte schützte. Weitere Befestigungsmaßnahmen Justinians wurden in den westlich von Ainos entlang der Via Egnatia gelegenen Städten Traianoupolis, Maximianoupolis und Anastasioupolis vorgenommen¹⁰. Bemerkenswert ist dabei der letztgenannte Platz, da dort ein als Hafen dienender Strandabschnitt zur Abwehr barbarischer Überfälle mit einer Mauer gesichert wurde¹¹. Dies deckt sich mit der für die Befestigungsmaßnahmen in Ainos geäußerten Absicht, der Gefahr von Einfällen von der Seeseite entgegenzuwirken. Zu verweisen ist zudem auf weitere justinianische Baumaßnahmen in Hafenstädten an der thrakischen Küste am Marmarameer sowie der Renovierung der Sperrmauer im Norden der thrakischen Chersonesos-Halbinsel¹².

Die neu entdeckte Stadtmauer – Befund und Deutung

Im Rahmen der Feldforschungen wurden sowohl ufernahe byzantinische Befestigungswerke westlich und nordwestlich der byzantinischen Burg untersucht als auch großflächige geophysikalische Prospektionen auf der weitgehend un bebauten Fläche südlich des heutigen Stadtgebietes unternommen. Bei Letztgenannten konnten bislang unbekannte Abschnitte einer antiken Stadtmauer nachgewiesen werden (Abb. 4, 11-12)¹³. Ihre Lage auf der Landzunge, die die beiden Lagunen trennt, suggeriert, dass diese geschützt und in das Stadtgebiet integriert werden sollte. Der weitere Verlauf der Mauer im Osten der Landzunge ist allerdings unbekannt. Trotz intensiver Begehungen an der hier zum Teil steil abfallenden Felskante sowie geophysikalischen Untersuchungen konnten keine weiteren Abschnitte der Mauer auf dieser Seite nachgewiesen werden. Somit muss offenbleiben, ob die Befestigung überhaupt fertiggestellt wurde. Zur chronologischen Einordnung bietet insbesondere der westliche Abschnitt einige Hinweise. Hier verlief die Mauer zickzackförmig über eine Länge von ca. 200 m (Abb. 3). Die Kurtinen waren nord-südlich bzw. nordwest-südöstlich ausgerichtet und verfügten dabei über Längen von ca. 45-60 m. Ein Turm konnte am nördlichen Mauerknick identifiziert werden, was darauf schließen lässt, dass dies ebenso für den

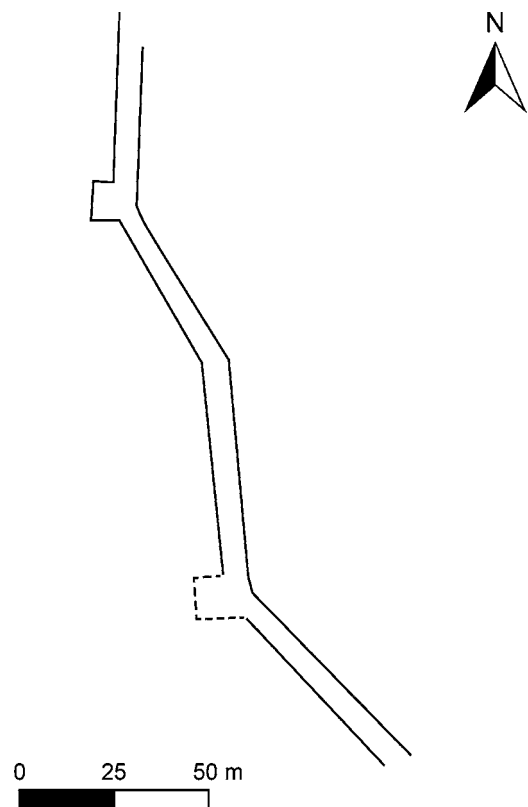


Abb. 3 Schematische Umzeichnung der als Stadtmauer interpretierten geophysikalisch gemessenen Anomalie. – (Grafik K. Hölzl, RGZM).

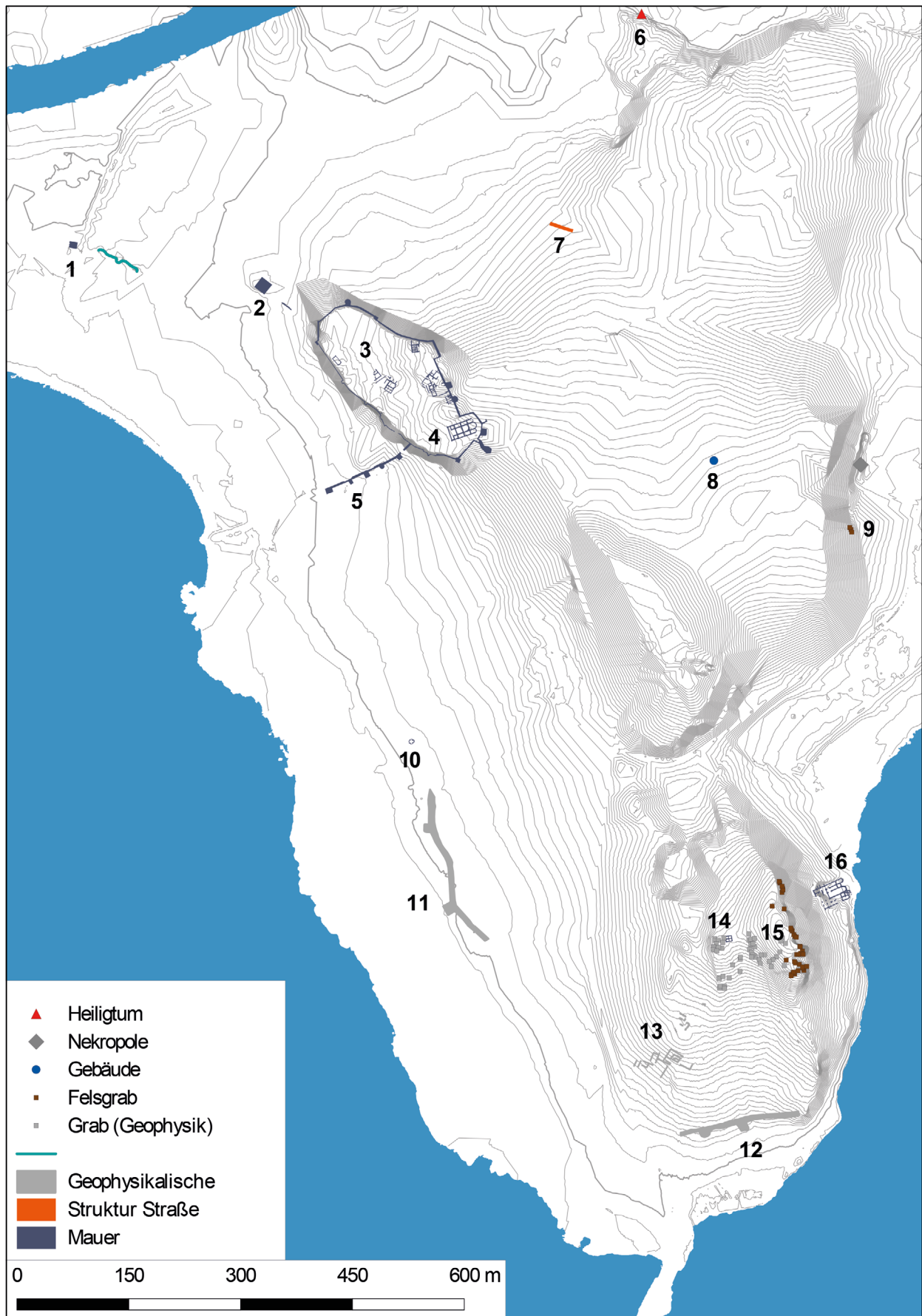


Abb. 4 Karte des Stadtgebiets mit archäologischen Befunden aus Antike und byzantinischer Zeit: **1** byzantinischer Turm. – **2** byzantinischer Turm. – **3** byzantinische Burg. – **4** byzantinische Kirche (später Fatih Camii). – **5** byzantinische Befestigungsmauer mit Türmen. – **6** Felsheiligtum. – **7** antike Straße. – **8** sog. römische Villa. – **9** Gräberfeld (Taşaltı Nekropole) und Felsgräber. – **10** byzantinische Kirche (Hagios Euplous), später Yunus Bey Türbe. – **11-12** antike Stadtmauer. – **13** geophysikalische Anomalien, Häuser(?). – **14** byzantinischer Turm. – **15** Felsgräber. – **16** byzantinische Kirche (Kral Kızı Kilisesi, sog. Königstochterkirche). – (Grafik A. Cramer / K. Hölzl / Th. Schmidts, alle RGZM).

weiteren Verlauf gilt, auch wenn der Nachweis am südlich folgenden Mauerknick nicht gelang. Einen Turm an dieser Stelle vorausgesetzt, ergäbe eine Distanz zum nördlichen Turm von etwa 100 m.

Ein zweiter, ca. 130 m langer Abschnitt der Stadtmauer (**Abb. 4, 12**) wurde weiter südöstlich nahe der Südspitze der Landzunge detektiert. An seiner Außenseite sind zwei Türme nachgewiesen, die einen Abstand von ca. 40 m aufweisen. Der Mauerverlauf ist an zwei Stellen unterbrochen, wobei allerdings unklar ist, ob es sich hierbei um Durchlässe gehandelt haben könnte, oder ob die im geophysikalischen Befund sichtbaren Unterbrechungen der Mauer auf sekundäre Eingriffe zurückzuführen sein könnten. Aufgrund der Lage der Türme handelt es sich sicherlich nicht um reguläre Torsituationen.

Da keine Ausgrabungsschnitte an den prospektierten Mauern durchgeführt werden konnten, sollten geoarchäologische Bohrungen in Kombination mit elektrischen Widerstandsmessungen weiterführende Informationen über die Stratigrafie und Konstruktion des Bauwerks liefern. Diese Untersuchungen wurden am westlichen Abschnitt der Stadtmauer durchgeführt. Besonders aufschlussreich sind dabei die drei von Martin Seeliger ausgewerteten Bohrprofile (**Abb. 5**). Für organische Reste aus den Schichten liegen ¹⁴C-Daten vor; darüber hinaus konnten auch einige Keramikfragmente zumindest grob einer Epoche zugewiesen werden. Sie belegen, dass das Gelände an dieser Stelle wohl noch bis in die archaische Zeit marin geprägt war (Schicht 4), also sich im Vorfeld des Ufers befunden hatte. Der Datierungsrahmen bleibt allerdings mit dem jüngsten ¹⁴C-Datum von 769-483 v. Chr. sehr vage. Darüber ließ sich sowohl inner- als auch außerhalb der Mauer eine Schicht (5) nachweisen, die Ziegelbruch und Keramik enthielt. Die ¹⁴C-Daten verweisen somit in den bereits genannten Zeitraum oder die spätantik-frühbyzantinische Epoche, die aussagekräftigen Keramikfragmente entweder in die hellenistische, spätantike, bzw. byzantinische Zeit¹⁴. Dies sagt zunächst einmal wenig über die Chronologie der Befestigung aus, allerdings lässt sich eine – wie auch immer zu deutende – Begehung bzw. Nutzung des Geländes mindestens in hellenistischer und spätantiker Zeit erschließen. Da in den Bohrprofilen im Bereich des Mauerverlaufs keine Hinweise auf steinerne Strukturen gewonnen werden konnten, wäre es möglich, dass die Mauer bis auf die Fundamente entnommen wurde. Auch die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion im Süden der Landzunge lassen dies vermuten¹⁵.

Zur Datierung der Mauer kann auch der zickzack- bzw. sägezahnförmige Verlauf der Kurtinen (sog. *in-dented trace*) im westlichen Abschnitt herangezogen werden. Bei den Vergleichsbeispielen, insbesondere aus dem westlichen Kleinasien, variiert die Ausprägung der einziehenden Mauerverläufe stark und war teilweise weniger markant als in Ainos¹⁶. Zuletzt wurde eine Datierung ins 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. vorgeschlagen¹⁷, was über den hier diskutierten zeitlichen Ansatz in hellenistische Zeit hinausgeht und auch eine Datierung in die spätklassische Epoche zulassen würde.

Einziehende Mauern mit vorgelagerten Türmen boten einen entscheidenden fortifikatorische Vorteil: Annähernde Feinde mussten sich auf die vorgelagerten Türme konzentrieren und konnten aufgrund des möglichen Kreuzfeuers von den Mauern diese kaum angreifen¹⁸. Allerdings muss man auch den wesentlich höheren baulichen Aufwand berücksichtigen.

Der Nachweis einer Befestigung, die frühestens in die spätklassische Zeit, aufgrund der in den Bohrkernen nachgewiesenen Keramik jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit in die hellenistische Epoche zu datieren ist, war überraschend, zumal zuvor keinerlei Hinweise auf eine Ausweitung des Siedlungsgebietes bis auf die Landzunge vorlagen. Eine zeitgleiche Bebauung lässt sich nicht eindeutig nachweisen, wäre aber aufgrund von geophysikalischen Befunden mit nicht näher deutbaren linearen Strukturen (**Abb. 4, 13**) zumindest nicht auszuschließen¹⁹. Allerdings wäre auch eine Erweiterung der Stadtmauern um ein weitgehend unbebautes Areal insbesondere in hellenistischer Zeit nicht außergewöhnlich²⁰. Befestigungsmaßnahmen der hellenistischen Zeit finden wir im regionalen Kontext auch auf Samothrakē, wo die Stadtmauer in frühhellenistischer Zeit renoviert und umgestaltet wurde. Dort ist auch ein sägezahnförmiger Verlauf nachweisbar²¹. Eine ganz andere Entwicklung nahm hingegen Abdēra, dessen Stadtgebiet im späten 4. Jahrhundert v. Chr. deutlich verkleinert wurde²².

City-wall transect

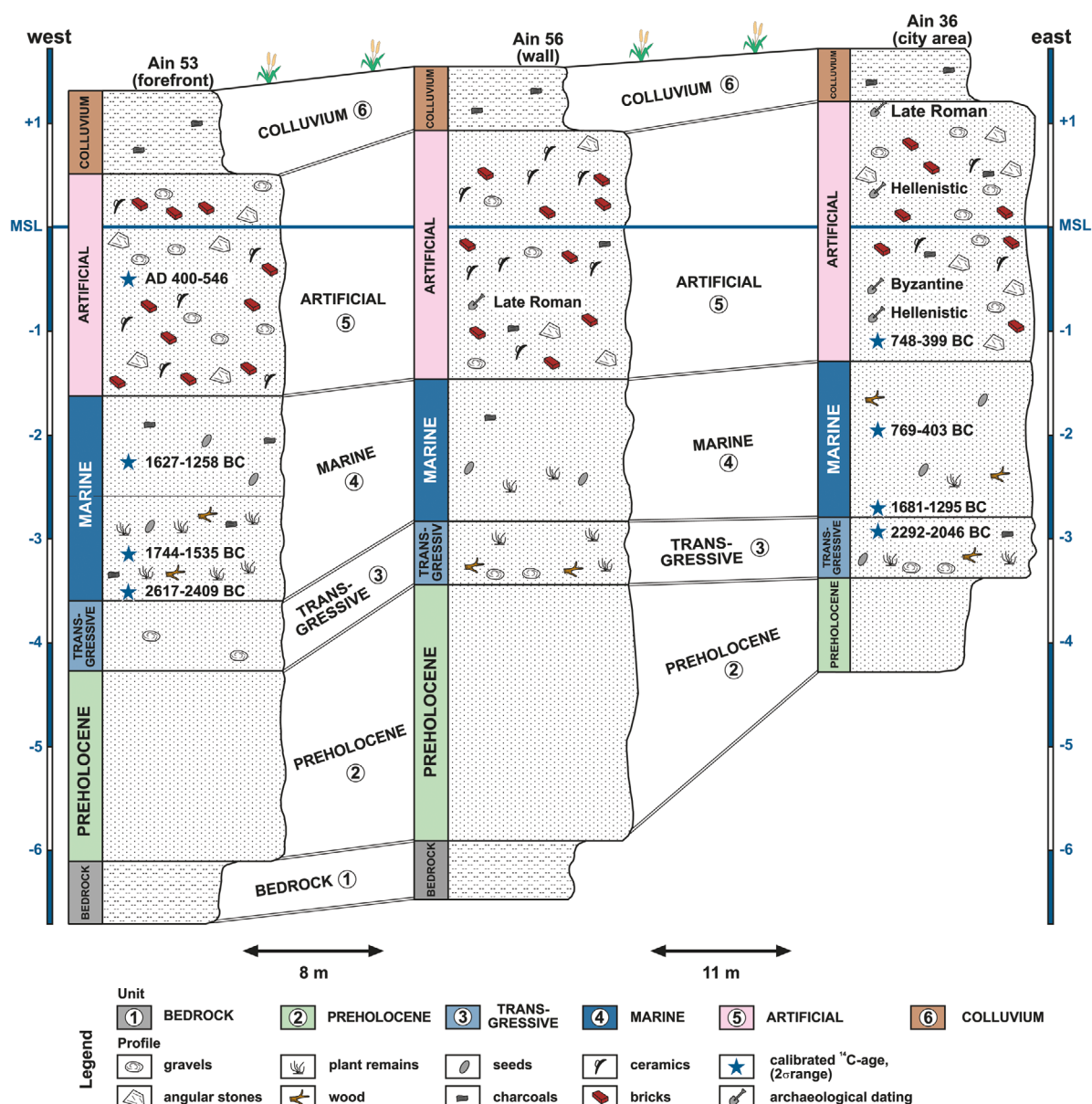


Abb. 5 Rekonstruktion der Stratigraphie im Bereich der geophysikalisch nachgewiesenen Stadtmauer (Abb. 4) aufgrund von Bohrprofilen. – (Nach Seeliger 2018, Abb. 6).

Wie lässt sich nun der Neufund mit den oben zitierten Quellen verbinden? Zunächst einmal dürfte ausschließen sein, dass dieser Stadtmauerabschnitt schon fertiggestellt war, als sich die bei Polyainos geschilderte Episode im frühen 4. Jahrhundert während des Korinthischen Krieges abspielte. Auch die dort beschriebene Mole bzw. der Damm passen nicht zu unserem Befund. Vielmehr erschiene es folgerichtig – schon aufgrund der Position der Befestigung südlich des heutigen und wohl auch außerhalb des antiken Stadtzentrums – die Mauer als eine Erweiterung einer älteren Anlage zu deuten. Die aus den detektierten Mauerverläufen resultierende Erweiterung des Stadtgebiets dürfte in jedem Fall bedeutend gewesen sein. Außer den unsicheren, oben erwähnten geophysikalischen Befunden lassen sich allerdings keine Hinweise auf eine flächige Bebauung der Landzunge anführen²³.

Der Nachweis für eine Stadtmauer mutmaßlich hellenistischer Zeitstellung wirft Fragen zum historischen Umfeld dieses Bauprojektes auf, zumal es sich um eine Maßnahme handelt, die eine deutliche Erweiterung der Stadtbefestigung dargestellt haben dürfte. Nimmt man, wie Strack vermutete, die Münzprägung als Maßstab der Prosperität von Ainos, so scheint ab der hellenistischen Zeit eine Phase des Abschwungs zu beginnen²⁴. Allerdings belegen die Schriftquellen ein Interesse mehrerer hellenistischer Reiche an dieser strategisch günstig gelegenen Hafenstadt. Ainos, das lange Zeit an der Seite Athens gestanden hatte und auch Mitglied des Zweiten Attischen Seebunds war, hatte sich wohl in den späten 40er bzw. frühen 30er Jahren des 4. Jahrhunderts v. Chr. auf die Seite Makedoniens geschlagen, das nun eine Garnison dort unterhielt²⁵. Später, ab einem unbekanntem Zeitpunkt, nach Hölbl mindestens seit 243 v. Chr., gehörte Ainos zum Einflussbereich der Ptolemäer, die hier ebenfalls eine Besatzung etablierten. Im Jahre 200 v. Chr. änderten sich die Verhältnisse, als die Stadt sich im Zuge des Verrats eines ptolemäischen Kommandanten erneut Makedonien zuwandte²⁶. Nicht auszuschließen ist nach dem Zeugnis der Münzprägung zudem eine zwischenzeitliche Zugehörigkeit zum Reich des Lysimachos²⁷. Die wenigen Anhaltspunkte lassen das Geschehen zwar nicht gänzlich rekonstruieren, zeigen aber das Interesse der Großmächte an Ainos im späten 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. In diesem Spannungsfeld könnte auch die Entscheidung zur Erweiterung der Stadtmauer gefallen sein, ohne dass sich dies allerdings beim jetzigen Forschungsstand im Detail klären ließe. Falls das Bauprojekt tatsächlich nicht vollendet worden sein sollte, was allerdings sehr unsicher ist, dürfte auch dies im Kontext der wechselnden politischen Verhältnisse zu erklären sein.

Ob die Stadtmauerabschnitte auf der Landzunge auch diejenigen sein könnten, auf die sich Prokop bei den oben zitierten Renovierungsarbeiten bezieht, lässt sich ebenfalls nicht eindeutig beantworten. Aufgrund der anzunehmenden ufernahen Lage des westlichen Abschnitts wäre dies zumindest nicht auszuschließen. Gegen die Annahme lässt sich die relativ große Entfernung zum Stadtzentrum anführen. Allerdings ist auf spätantike Keramik und passende ¹⁴C-Daten aus den Bohrkernen zu verweisen, die inner- und außerhalb des Mauerbefundes gewonnen wurden²⁸. Diese können allerdings beim jetzigen Forschungsstand keinesfalls einer Bauphase zugewiesen werden. Es erscheint durchaus möglich, dass die spätantiken Funde mit einem, freilich ebenso wenig beweisbaren Abbau der Mauer in Verbindung stehen könnten.

Untersuchungen an den Befestigungen westlich der byzantinischen Burg

Westlich der byzantinischen Burg liegt eine an den Burgberg anschließende und auf die große Lagune (Dalyan Gölü) ausgerichtete Befestigung von 130 m Länge (**Abb. 4, 6**). Ein Tor befindet sich nahe beim Burgberg. Im Verlauf der Mauer liegen fünf nach Süden orientierte Türme, von denen einer ihren Abschluss bildet (**Abb. 6**). Da bei diesem keinerlei Hinweise auf Anschlüsse erkennbar waren²⁹, erscheint ein fortifikatorischer Sinn lediglich gegeben, wenn die ehemalige Uferlinie mindestens im Bereich des äußeren Turmes oder weiter landeinwärts zu suchen ist.

Nördlich der Mauer, in einer Distanz von ca. 250 m befindet sich ein größerer Turm (17,20 m × 16,40 m; **Abb. 4, 2**), der ebenfalls über eine Mauer mit dem Burgberg verbunden gewesen sein könnte. Allerdings ist die Anbindung dieser Mauer, die abschnittsweise erhalten ist, nicht eindeutig zu klären. Zudem ist sie wesentlich leichter ausgeführt als beim oben beschriebenen Abschnitt. Zwischen den beiden Fortifikationen befand sich also ein mutmaßlich landseitig abgeschlossener Bereich. Ein weiterer Turm (**Abb. 4, 1**), der für die weiteren Überlegungen nicht relevant ist, lag nördlich im Bereich der ehemaligen Bucht, die heute verlandet ist.

Die Befestigungen sind bereits von Hasluck im frühen 20. Jahrhundert beschrieben und im Kontext der Herrschaft der Familie Gattilusio, die Ainos ab dem späten 14. Jahrhundert (vor 1382) regierte, interpretiert

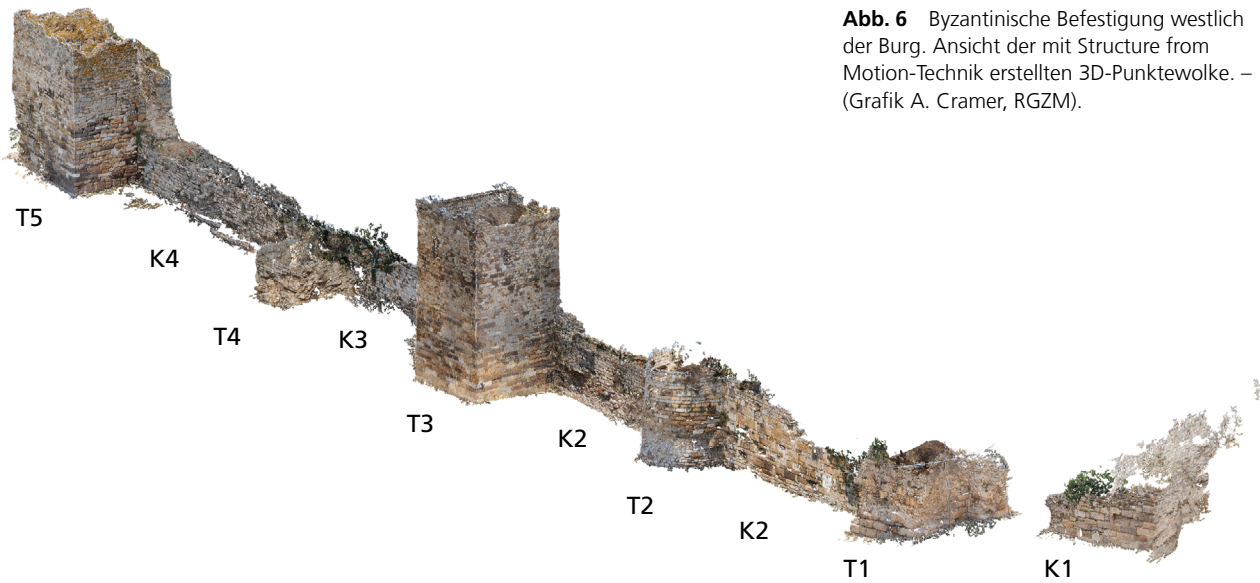


Abb. 6 Byzantinische Befestigung westlich der Burg. Ansicht der mit Structure from Motion-Technik erstellten 3D-Punktwolke. – (Grafik A. Cramer, RGZM).

worden³⁰. Im Rahmen unseres Projektes wurde eine detaillierte Bauaufnahme der Mauern durch Heike Bücherl durchgeführt³¹.

Für den südlichen Mauerabschnitt (**Abb. 6-7**) ließen sich mindestens zwei Bauphasen unterscheiden. Zur älteren Bauphasen sind drei der Türme (T1-2; 4) zu rechnen, die mit der Mauer verzahnt sind. Innerhalb dieser können zwei Abschnitte durch die unterschiedliche Größe der verwendeten Quader im Mauerwerk unterschieden werden, wobei derjenige mit den größeren Quadern im Osten zum Burgberg hin liegt. Ob diese Abschnitte gleichzeitig errichtet wurden, was nahe liegt, konnte nicht sicher geklärt werden. Während der jüngeren Bauphase wurden zwei Türme (T3 u. 5) an die Mauer angebaut³². An einem Turm (T3) ist ein Wappen von Palamede Gattilusio mit Datumsangabe von 1413 verbaut, womit die spätbyzantinische Zeitstellung sicher ist. Gleiches gilt auch für den erwähnten größeren Turm (**Abb. 4, 2**) weiter nördlich, in dessen nordöstlicher Fassade ein Wappen von 1382 eingelassen ist. Somit ist eine der Bauphasen dieser Befestigung ebenfalls der spätbyzantinischen Zeit zuzuweisen³³.

Es galt die Frage zu klären, ob die späten Fortifikationen auf Strukturen gründen könnten, die in die frühbyzantinische Zeit bzw. die gar in die Antike zurückreichen, was zum Teil in der neueren Literatur vermutet wurde³⁴. Anlass für diese Annahme gaben die in den unteren Abschnitten der Mauer vorkommenden Quaderlagen, bei denen es sich allerdings ebenso um sekundär verwendetes Material gehandelt haben könnte. Aufgrund eines Ausgrabungsschnittes an der südlichen Mauer beim Ansatz von Turm T3 kann ihre Errichtung eindeutig in die Mittelbyzantinische Zeit ab dem 11.-12. Jahrhundert datiert werden³⁵. Es wurden zwar einige antike Funde in den unteren Schichten geborgen, die sich aber keinesfalls mit dem Bau der Mauer in Verbindung bringen lassen. Dies wird durch die geoarchäologischen Untersuchungen bestätigt, die eine Aufschüttung des Geländes im genannten Zeitraum belegen. Ebenso konnte gezeigt werden, dass sich zur Zeit der Befestigungen kein Hafenbecken zwischen den Mauern, sondern eher in deren Vorfeld befand³⁶. Eine Deutung der Mauern mit den Türmen als befestigte Molen, die in der Bezeichnung als »Binnenhafen« ihren Ausdruck findet, dürfte einer Überschätzung des historischen Meeresspiegels geschuldet sein³⁷.

Somit kommen die Befestigungen westlich der byzantinischen Burg nicht als befestigte Molen antiker bzw. frühbyzantinischer Zeitstellung in Betracht, womit auch eine Verbindung zu den von Prokop beschriebenen Baumaßnahmen auszuschließen ist. Auch die Mauern der byzantinischen Burg zeigen keine eindeutigen Indizien für eine spätantik/frühbyzantinische Bauphase³⁸.



Abb. 7 Abschnitt der byzantinischen Befestigung unterhalb der Burg von Osten mit Blick auf die Türme T2 (Vordergrund) und T3. – (Foto H. Bücherl).

UNBEKANNTE GROSSBAUTEN

Die archäologischen Forschungen haben bislang keinerlei Hinweise auf antike Großbauten erbracht, obwohl diese natürlich bei einer Stadt von der Größe und Bedeutung von Ainos vorauszusetzen sind. Besser steht es um die Überlieferung der byzantinischen Kirchenbauten, allerdings sind bei diesen die spätantik/frühbyzantinischen Phasen anhand der Grundrisse bislang noch nicht eindeutig zu rekonstruieren.

Literarische und epigrafische Zeugnisse

Zumindest einige literarische und epigrafische Quellen verweisen auf größere Bauvorhaben bzw. die Existenz entsprechende Gebäude. So überliefert Plutarch die Stiftung eines Denkmals auf der Agora durch Cato d.J. um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.³⁹. Eine Inschrift des 2. Jahrhunderts belegt zudem die Weihung eines Zeustempels⁴⁰.

Für die spätantik-frühbyzantinische Zeit liegt neben der oben erörterten Ertüchtigung der Stadtmauern eine Bauinschrift des 4. Jahrhunderts vor, die ein Prätorium (*pretōrion*), einen Funktionsbau, der auch zur Beherbergung von reisenden Amtsträgern dienen konnte, bezeugt. Es handelte sich dabei um ein staatliches Bauvorhaben, da sowohl der *vicarius* der Diözese Thrakien als auch der Statthalter der Provinz Rhodopē genannt werden⁴¹.



Abb. 8 Bauplastik der mittleren Kaiserzeit (a) und der frühbyzantinischen Zeit (b-d): a Antenkapitell. – b korinthisches Kapitell. – c ionisches Kämpferkapitell. – d Schrankenplatte. – (a Foto M. Koçak; b-d Foto M. Dennert).

Architekturteile

Im Rahmen des Projektes wurden von Martin Dennert und Mustafa Koçak marmorne Architekturteile im Stadtgebiet von Ainos bzw. beim Grabungshaus außerhalb der Stadt sowie im Edirne Museum aufgenommen. Dies sollte Erkenntnisse zur Bautätigkeit in der Römischen Kaiserzeit und byzantinischen Epoche liefern. Die Bearbeitung ist noch nicht abgeschlossen, erste Ergebnisse wurden jedoch schon publiziert⁴².

Für die älteren Phasen ist auf vier äolische Kapitelle des späten 6. Jahrhunderts v. Chr. aus Kalkstein zu verweisen, die von Sait Başaran vorgelegt wurden⁴³. Die Verwendung von Marmor bei Architekturteilen beginnt in der Römischen Kaiserzeit. Unter den mehr als 150 kaiserzeitlichen Stücken ist insbesondere auf ein großes Antenkapitell des 2. Jahrhunderts (**Abb. 8a**) zu verweisen, das man einem Großbau, mutmaßlich einem Tempel zuweisen möchte⁴⁴.

Eine rege Bautätigkeit belegen auch die Architekturteile der spätantik-frühbyzantinischen Zeit. Korinthische Kapitelle aus dem 4.-5. Jahrhundert wurden als Spolien in der größten Kirche (Fatih Camii) innerhalb der byzantinischen Burg (**Abb. 4, 3**) verwendet; daneben sind sieben Exemplare ohne Fundkontext (**Abb. 8b**) bekannt. Während diese Bauteile sich nicht eindeutig Sakral- oder Profanbauten zuweisen lassen, ist für mehrere ionische Kämpferkapitelle des 5.-6. Jahrhunderts (**Abb. 8c**) eine Verwendung in Kirchen sehr wahrscheinlich. Die Errichtung von bislang unbekanntem Kirchen in dieser Zeit wird zudem durch diverse kontextlose Funde bestätigt: Fragmente von Schrankenplatten (**Abb. 8d**), Schrankenpfosten und Halbsäulenpfosten. Zu verweisen ist zudem auf qualitätvolle Kapitelle, die bei den Ausgrabungen in der sogenannten Königstocherkirche/Kral Kızı Kilisesi (**Abb. 4, 16**) südöstlich des Stadtgebiets geborgen wurden. Sie dürften der justinianischen Phase des Großbaus angehören, wobei der Grundriss bislang – im Gegensatz zu den ab

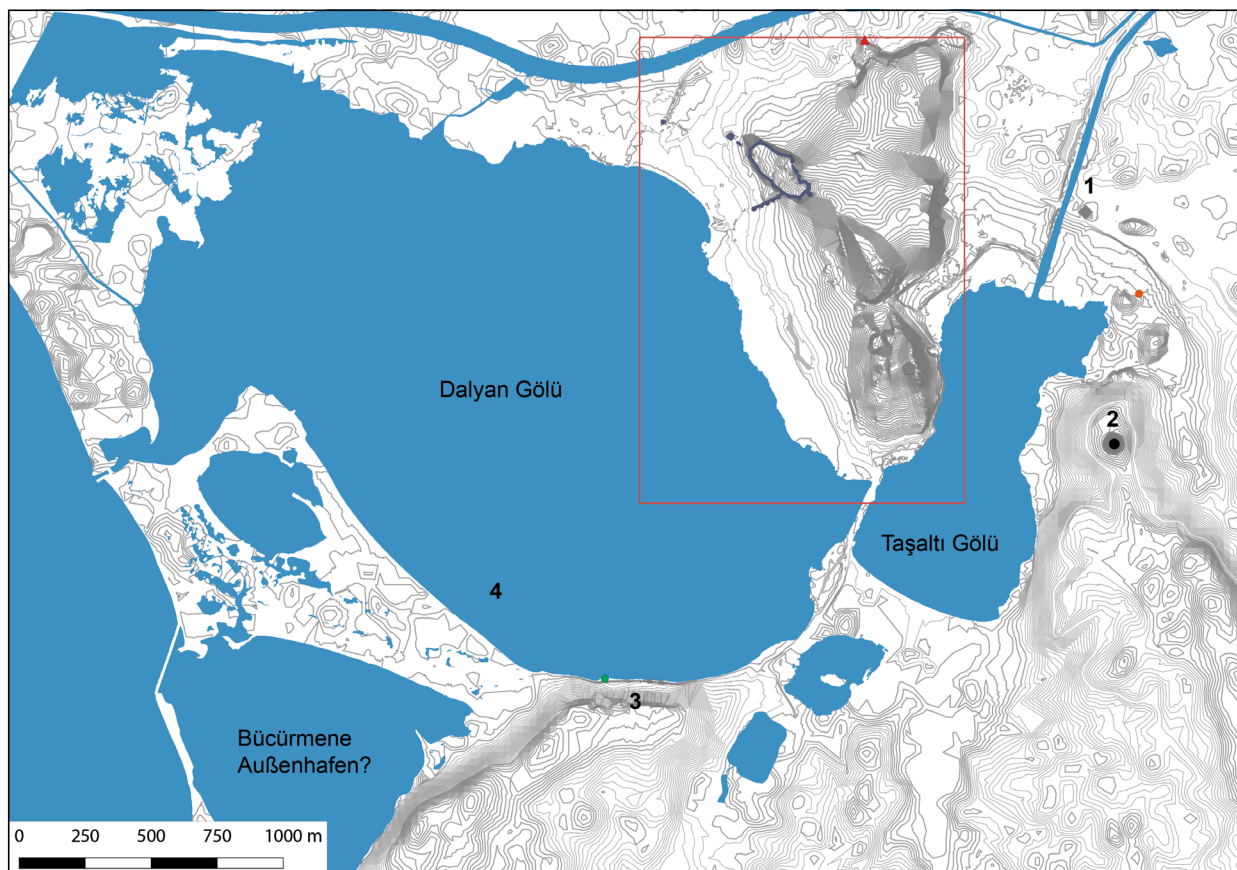


Abb. 9 Karte des Untersuchungsgebiets im Umfeld der Lagunen mit archäologischen Befunden außerhalb des Stadtgebiets: **1** Gräberfeld (Su Terasi Nekropole). – **2** Tumulus. – **3** Mauern und Gräber. – **4** ungefähre Position des Massenfundes frühkaiserzeitlicher Lampen, möglicher Ladungsrest. – (Grafik A. Cramer / K. Hölzl / Th. Schmidts, alle RGZM).

dem 7. Jahrhundert datierten Bauphasen – unklar ist⁴⁵. Maße und Qualität der entdeckten Bauornamentik sprechen für ein groß dimensioniertes Gebäude.

DER TUMULUS DER POLYDOROS

Nach Vergil soll Aeneas selbst den Grabhügel des homerischen Helden Polydoros, eines Sohnes des Priamos, erneuert haben, nachdem er von Troja kommend in Thrakien gelandet war⁴⁶. Ein Hinweis auf den Grabbau findet sich bei Plinius d. Ä.: *oppidum Aenos liberum cum Polydori tumulum*⁴⁷; ebenso in den »Wundern der Welt« von Solinus aus dem späten 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr.: *Polydori tumulum ostendit Aenus*⁴⁸. Bei der häufigen Nutzung von Plinius als maßgeblicher Vorlage für das Werk des Solinus verwundert dies nicht. In der Kaiserzeit existierte somit mutmaßlich ein mit Polydoros in Verbindung gebrachter Grabbau in Ainos, der eine maßgebliche »Sehenswürdigkeit« der Stadt darstellte und für ihre Identität sicherlich bedeutend war. Im unmittelbaren Vorfeld von Ainos oberhalb des östlichen Ufers des Taşaltı Gölü befindet sich ein Tumulus (Abb. 9, 2; 10), der aufgrund seiner Position auch von der Seeseite her von Weitem gut sichtbar war und deshalb wohl auch als Landmarke für die Schifffahrt gedient haben dürfte. Mit einem Durchmesser von 80m und einer noch erhaltenen Höhe von 13m (max. 31m ü. NN) dürfte es sich hier um einen geeigneten Kandidaten für die Identifikation mit dem von Plinius erwähnten Grabbau handeln, wenn man voraussetzt, dass dieser auf ein existierendes Monument Bezug nahm. Dies war bereits von frühen Reisenden vermutet



Abb. 10 Mutmaßlicher Tumulus des Polydoros von SO. – (Foto Th. Schmidts).

worden⁴⁹. Bestärkt wird diese Annahme mittlerweile durch geophysikalische Messungen, die keine Grabkammer nachweisen konnten, sodass es sich um ein Kenotaph handeln könnte⁵⁰. Singulär wäre dies jedenfalls nicht; es lässt sich auf Tumuli ohne Bestattungen in der Troas bzw. der aiolischen Hafenstadt Elaia verweisen⁵¹. Es ist derzeit unklar, ob dies auch für weitere Tumuli an der thrakischen Südküste gelten könnte⁵².

DIE GRIECHISCHE MOLE DES ALBERT DUMONT – ZEUGNIS EINES AUSSENHAFENS?

Der französische Archäologe hatte Ainos 1862 besucht und seine Forschungen 1892 publiziert. Sein Bericht ist insbesondere hinsichtlich der Beschreibung eines Befundes bemerkenswert: »A l'est de la Maritza et d'Énos, à une demi-heure de cette ville, et un lac d'eau salée, appelé dans les pays Embodisméni ; ce lac est séparé de la mer par une bande de sable de formation récente d'une largeur de quelques pas. Il formait autrefois un beau port naturel, que le gouvernement turc a fait étudier avec le vague espoir d'ouvrir à nouveau. En face de ce lac, à cent mètres en mer, les anciens avait construit une digue dont les pierres colossales se voient aujourd'hui à fleur d'eau. Ce travail avait trois cent pas environ de long sur vingt de large ; c'était une œuvre magnifique, et l'on peut douter d'abord qu'une cité grecque, isolée sur les côtes de Thrace, ait pu songer à une entreprise aussi difficile ; mais le mode de construction a des caractères grecs évidents.«⁵³. Dumont beschreibt hier also eine 300 Schritt lange und 20 Schritt breite Mauer, die er an der Wasseroberfläche im Meer beobachtet hatte. Sie war aus mächtigen Blöcken ausgeführt. Ohne weitere Angaben bzw. Argumente wird dieses Bauwerk als »griechisch« interpretiert, wobei Dumont dies als chronologische Angabe gemeint haben dürfte.

Da eine Kartierung oder eindeutig nachzuvollziehende Beschreibungen fehlen, ist der Befund nicht einfach zu lokalisieren, zumal er nicht ein zweites Mal beschrieben wird. Einen erfolgversprechenden Ansatz bietet die topografische Bezeichnung »Embodisméni« für den »Salzsee«, den Dumont als Ausgangspunkt seiner Beschreibung nennt. Als Varianten dieser Bezeichnungen dürften »Buzmeni« bzw. »Pondismeni« anzusehen sein, die auf einer Karte aus dem Jahr 1848 bzw. die in griechischen Zeitungsartikeln des späten

19. Jahrhunderts für eines der Gewässer im Umfeld von Enez erwähnt werden und in einem Fall mit einem Hafen in Verbindung gebracht wurde. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um die heute durch einen Damm vom Meer getrennten und u. a. als Bücürmene (**Abb. 9**) bezeichnete Wasserfläche⁵⁴.

Die von Dumont beschriebenen Mauern, die sich noch westlich der Lagune befinden müssten, konnten auch bei Unterwassersurveys, die in den 1990er Jahren durchgeführt wurden, nicht nachgewiesen werden. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass die Strukturen mittlerweile von Sand bedeckt sind. Ein dortiger antiker oder byzantinischer Hafen hätte einige Vorteile für die Schifffahrt geboten, da er einfacher anzulaufen gewesen wäre als derjenige, der wahrscheinlich im Norden des Taşaltı Gölü zu lokalisieren ist. Zudem liefern im Rahmen des DFG-Projektes entdeckte Strukturen Anhaltspunkte für eine großflächige Nutzung der Lagunen, wie antike und byzantinische Mauerreste am südlichen Rand des Dalyan Gölü sowie Reste einer mutmaßlichen frühkaiserzeitlichen Schiffsladung (**Abb. 9, 3-4**) in deren Nähe zeigen⁵⁵.

FAZIT: DAS ANTIKE UND FRÜHBYZANTINISCHE AINOS IN NEUEM LICHT

Zur besseren Kenntnis der Topografie des antiken Ainos, die bislang als lückenhaft zu charakterisieren ist, trägt insbesondere die neu entdeckte Stadtmauer bei. Das aufgrund des Verlaufs und des Fundmaterials aus den Bohrprofilen in die hellenistische Zeit zu datierende Bauwerk lässt sich jedoch nicht mit den Befestigungen in Einklang bringen, die Polyainos für das frühe 4. Jahrhundert v. Chr. beschreibt. Dessen Lage muss weiterhin als unbekannt gelten und dürfte eher im Stadtbereich von Enez bzw. dessen nördlichem Vorfeld zu suchen sein. Hiermit unmittelbar verknüpft ist auch die Frage nach Lage und Ausstattung der Häfen von Ainos, von denen ja auch Polyainos einen, mutmaßlich den befestigten Haupthafen der Stadt, erwähnt. Die große maritime Bedeutung der Stadt als eine der führenden Mächte in der Nordägäis in klassischer Zeit lässt sich aufgrund der hohen Tributzahlungen an den Attisch-Delischen Seebund belegen⁵⁶. Zwar konnten auch die in diesem Beitrag nur in Ausschnitten thematisierten geophysikalischen und geoarchäologischen Forschungen in ufernahen Bereichen keine baulichen Strukturen von antiken Hafenanlagen belegen, es gelang jedoch der Nachweis, dass bis in die Römische Kaiserzeit hinein sowohl innerhalb der Lagunen als auch in den heute verlandeten Arealen westlich und östlich der Stadt Häfen gelegen haben könnten⁵⁷. Zusätzlich erbrachten Geländebegehungen und die Einbeziehung rezenter Berichte ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Hinweise auf eine weitläufige Nutzung von Uferzonen der Lagunen, insbesondere des Dalyan Gölü, sowie einen möglichen Außenhafen⁵⁸.

Während für die älteren Perioden, allen voran für die klassische Zeit, durch die schriftliche Überlieferung und eine umfängliche Münzprägung die Bedeutung und Prosperität von Ainos bekannt sind, galt die Römische Kaiserzeit als Tiefpunkt in der Entwicklung der Stadt⁵⁹. Einen gegensätzlichen Eindruck vermitteln allerdings die kaiserzeitlichen marmornen Architekturteile. Sie geben schon Hinweise auf potenzielle Großbauten, was auch in der epigrafischen Überlieferung Bestätigung findet. Zudem ist auf die bekannten Befunde einer gehobenen Wohnbebauung zu verweisen⁶⁰.

Ab der spätantik-frühbyzantinischen Epoche kam es zu Einschränkungen für potenzielle Hafenanlagen durch Verlandungen nördlich der Stadt⁶¹. Allerdings erscheint gerade in diesem Zeitabschnitt die Stadt an Bedeutung zu gewinnen. Hierfür lassen sich nicht nur staatliche Baumaßnahmen wie das epigrafisch überlieferte pretōrion sowie die Befestigungsmaßnahmen Justinians anführen. Auch die Nennung von Ainos an erster Stelle im Syneōmos des Hieroklēs ist bezeichnend, ohne dass deshalb Traianoupolis als Hauptstadt der spätantiken Provinz Rhodopē infrage gestellt werden müsste⁶². Die Architekturteile insbesondere des 6. Jahrhunderts belegen eine Reihe von zum Teil auffällig reich ausgestatteten Kirchenbauten, die zu einer bedeutenden Stadt dieser Epoche passen.

Anmerkungen

- 1) DFG-Geschäftszeichen: BR 877/31-1 u. -2 und SCHM 2831/2-1 u. -2. – Geoarchäologische Arbeiten erfolgten zudem durch H. Brückner im Rahmen des LEGECARTAS-Projektes.
- 2) Brückner u.a. 2015. – Seeliger u.a. 2018. – Schmidts u.a. 2020. – Lätzer-Lasar 2016.
- 3) Zum LEGECARTAS-Projekt vgl. Dan u.a. 2019, 127 Anm. 1. – Dan u.a. 2020.
- 4) Polyain. strat. 2, 22, 1 (ed. und übers. von K. Brodersen 2014). – May 1950, 96 und Isaac 1986, 153 verwiesen auf einen vom attischen Münzfuß abweichenden Gewichtstandard, was ebenfalls als Indiz für einen Abfall von Athen angesehen werden kann.
- 5) Vgl. die Diskussion zum Begriff *chōma* im Kontext der Hafenanlagen von Piräus bei Judeich 1905, 392 mit Anm. 21.
- 6) Hierzu immer noch grundlegend Lehmann-Hartleben 1923, 65-74. – Zusammenfassend zuletzt Mauro 2019, 47-53. – Neuere Überblickswerke zu griechischen Häfen ab der archaischen Zeit: Baika 2009; 2014. – Mauro 2019 (mit einer Liste der Häfen S. 82-101).
- 7) Zusammenfassend mit weiterer Lit.: Baika 2014, 451. – Vgl. den Beitrag von S. Paliompeis in diesem Band.
- 8) Vgl. den Beitrag von K. Kallintzi in diesem Band.
- 9) Prok. aed. 4, 11, 2-5.
- 10) Prok. aed. 4, 11, 10-13.
- 11) Vgl. dazu Schmidts 2021, 226-229.
- 12) Dazu Schmidts 2018, 299-300 bzw. Schmidts 2021, 228-230 mit Nachweisen.
- 13) Seeliger u.a. 2018 ausführlich zu geophysikalischen und geoarchäologischen Befunden. – Schmidts u.a. 2020, 335-336.
- 14) Ausführlich Seeliger u.a. 2018. – Die Bestimmung der Keramikfragmente übernahm dankenswerterweise Beate Böhlen-dorf-Aslan (Marburg).
- 15) Bei der geophysikalischen Prospektion des Jahres 2013, die von S. Seren (Wien) durchgeführt wurde, waren die Befunde zwar durch Magnetik nachweisbar, jedoch nicht mittels Georadardaten bis in einer Tiefe von ca. 1,3 m.
- 16) MÜTH/RUPPE 2016, 236-238 zum Typ des sog. indented trace und seiner Differenzierung. Der Mauerverlauf in Ainos lässt sich gut mit der ebenda 236 definierten »einfachen Form« vergleichen, die sich z. B. auch in Milet (spätklassisch), Herakleia am Latmos (Ende 4. bzw. Wende 4./3. Jh. v. Chr.) und Ephesos (Anfang 3. Jh. v. Chr.) finden lässt.
- 17) MÜTH/RUPPE 2016, 238. – Vgl. Winter 1971, 102 zur Abgrenzung von älteren Mauern mit ähnlichen Verlaufsmustern.
- 18) Winter 1971, 119-120.
- 19) Schmidts u.a. 2020, 351-352 zu den Befunden in diesem Bereich.
- 20) MÜTH 2016, 142 mit Verweis auf das hohe Repräsentationsbedürfnis in hellenistischer Zeit.
- 21) Lehmann 1998, 24 mit 50 Abb. 23. – MÜTH/RUPPE 2016, 238. – Im Gegensatz zu Ainos sind die Versätze zwischen den Kurtinen weniger ausgeprägt.
- 22) Vgl. den Beitrag von K. Kallintzi in diesem Band.
- 23) Auf den Ackerflächen, die sich auf der Landzunge befinden, war nur relativ wenig Keramik an der Oberfläche sichtbar, so dass auch dieser Indikator nicht für eine intensive Besiedlung herangezogen werden kann.
- 24) Strack 1912, 141.
- 25) Demosth. or. 58, 37. – Isaac 1986, 154. – Zusammenfassend auch Schmidts u.a. 2020, 317-318.
- 26) Liv. 31, 16, 4 belegt die Übergabe der Stadt und ist die einzige Quelle für die ptolemäischen Herrschaft. – Zur möglichen Dauer Hölbl 1994, 49.
- 27) Strack 1912, 139.
- 28) Seeliger u.a. 2018 zu Daten und Methoden.
- 29) Neben den offensichtlich fehlenden Ausbrüchen von potenziellen Maueranschlüssen erbrachte auch die Geophysik im Umfeld des äußeren Turmes keine Ergebnisse, wobei dies allerdings der Kontamination des Bodens mutmaßlich mit diversen Abfällen geschuldet war.
- 30) Hasluck 1908/1909. – Wright 2014, 413-415 zum Beginn der Herrschaft der Gattilusio über Ainos.
- 31) Zusammenfassung der Projektergebnisse in Brückner u.a. 2015, 57-63 sowie Schmidts u.a. 2020, 337-344. – Eine ausführliche Beschreibung der Befunde soll im Rahmen der monografischen Abschlusspublikation vorgelegt werden.
- 32) Schmidts u.a. 2020, 337-339.
- 33) Wappen mit Datumsangaben: Asdracha 2003/I, 259-261 Nr. 29-30. – Schmidts u.a. 2020, 339-340.
- 34) Başaran 1999, 345 für eine hellenistische Zeitstellung der unteren Lagen des nördlichen Turms. – Dan u.a. 2019, 139-140 für eine teilweise Errichtung auf antiken Strukturen.
- 35) Schmidts u.a. 2020, 348-350.
- 36) Zu den geoarchäologischen Bohrungen: Brückner u.a. 2015, 64 mit 65 Abb. 12 sowie Schmidts u.a. 2020, 333-334 mit 331-332 Abb. 16-17.
- 37) Binnenhafen: Başaran 1999, 345. – Alpar u.a. 1998, 12 hatte eine Meeresspiegel von + 3,5 m gegenüber dem heutigen Niveau angenommen. Dies war schon hinsichtlich der generellen Entwicklung eines steigenden Meeresspiegels in der Ägäis seit dem Altertum unwahrscheinlich. Vgl. die kürzlich erschienene Studie Seeliger u.a. 2021 mit einem regionalen Meeresspiegel in spätbyzantinischer von mindestens -0,25 bis -0,75 m gegenüber heute unter Berücksichtigung der archäologischen Befunde von Ainos.
- 38) Der mutmaßlich älteste Bauabschnitt liegt an der Ostseite der Burg mit einem auffällig hohen Anteil an Spolien, darunter auch Säulenteile im unteren Abschnitt, über dem ein dreilagiges Ziegelband folgt. Es dürfte aber eher in die »Dark Ages« als in die spätantik/frühbyzantinische Epoche datieren (freundl. Hinweis Martin Dennert). – Vgl. Schmidts 2021, 224.
- 39) Plut. Cato min. 11, 2.
- 40) Kaygusuz 1986, 67f. Nr. 5. – SEG 36, 657.
- 41) Kaygusuz 1986, 67 Nr. 4. – Asdracha 2003/IV, 287-289 Nr. 117. – Schmidts u.a. 2020, 319 mit der von Kaygusuz übernommenen Vermutung, dass es sich um einen *magister militum* handelte, was allerdings (s. Asdracha) zu revidieren ist. –

- Die Datierung nach D. Feissel (Bull. Épigr. 2000, 810), der den zeitlichen Ansatz von Asdracha in die zweite Hälfte des 6. Jhs. korrigierte. – Zu den unterschiedlichen Funktionen der unter dem Begriff *praetorium* / *pretōrion* überlieferten spätantiken Bauten vgl. Lavan 2001, 39-43.
- 42) Schmidts u. a. 2020, 357-361.
- 43) Başaran 2000.
- 44) Schmidts u. a. 2000, 357-358.
- 45) Schmidts u. a. 2000, 358-361 zu den Bauteilen mit Nachweisen. – Ousterhout/Bakirtzis 2007, 23-31 zu den späteren Bauphasen der Kral Kızı Kilisesi.
- 46) Verg. Aen. 3, 62. – Der Bezug zu Ainos ergibt sich durch die Nennung des Begriffs »Aeneaden« (Verg. Aen. 3, 18) für den Ort, an dem er an Land gegangen war: »*Aeneadasque meo nomen de nomine fingo*«.
- 47) Plin. nat. 4, 43: »*oppidum Aenos liberum cum Polydori tumulum*«.
- 48) Solin. 10, 11. – Laut der von K. Brodersen 2014 vorgelegten Ausgabe ist an dieser Stelle eine Korrektur von Mommsen vorgenommen worden. Zur Datierung s. S. 7-8; zu den Vorlagen, insbesondere Plinius, s. S. 9.
- 49) Vgl. Dan u. a. 2019, 138 mit weiter Lit. – Der Tumulus ist auf **Abb. 2**, einer Karte des frühen 19. Jhs., verzeichnet.
- 50) Dan u. a. 2019, 138. – Schmidts u. a. 2020, 353.
- 51) Pirson u. a. 2014, 34-35 mit den Verweisen auf Kossatz-Pompé 1992, 177-181 für die Troas, vor allem die Tumuli am Ballı Dağ.
- 52) Vgl. zu den Forschungen zu Tumuli an der südthrakischen Küste, insbesondere Abdëra, Traianoupolis und Mikri Doxipara, die Hinweise Beitrag von M. Parissaki in diesem Band.
- 53) Dumont 1892, 204.
- 54) Ausführlich dazu Schmidts u. a. 2020, 355-356 (mit Nachweisen) u. 314 Abb. 1 (Karte von 1848).
- 55) Schmidts u. a. 2020, 354-355 mit weiterer Lit. – Immerhin wurden westlich der Küste bei den Unterwassersurveys (vgl. ebenda 345 Anm. 76) Steinanker und Keramik, wohl byzantinischer Zeitstellung, entdeckt. Details sind allerdings nicht bekannt.
- 56) Isaac 1986, 151-154 zusammenfassend zur Mitgliedschaft im Attisch-Delischen Seebund und den Tributen.
- 57) Brückner u. a. 2015, 63-72. – Schmidts u. a. 2020, 326-335.
- 58) Schmidts u. a. 2020, 353-356.
- 59) So Strack 1912, 43, der dies auf die »Versumpfung der Hebrösmündung und die durch sie bewirkte Veränderung der Handelswege« zurückführte.
- 60) Siehe Beitrag Başaran in diesem Band zur sog. Villa.
- 61) Schmidts u. a. 2020, 326-328.
- 62) Hierokl. Synek. 634, 6. – Vgl. Soustal 1991, 170.

Literatur

- Alpar u. a. 1998: B. Alpar / L. Erel / C. Gazioglu / E. Gökasan / F. Adatepe / S. Demirel / O. Algan, Pilo-Quaternary evolution of the Enez Delta, NE Aegean Sea. *Turkish Journal Marine Scien.* 4, 1998, 11-28.
- Asdracha 2003: C. Asdracha, Inscriptions protobyzantines et byzantines de la Thrace orientale et de l'île d'Imbros (III^e-XV^e siècles). *Présentation et commentaire historique* (Athènes 2003).
- Baika 2009: K. Baika, Greek harbours of the Aegean. In: X. Nieto / M. A. Cau (Hrsg.), *Arqueologia náutica mediterrània. Monogr. CASC (Centre d'Arqueologia Subaquàtica de Catalunya)* 8 (Girona 2009) 429-441.
- 2014: K. Baika, Ancient harbour-cities – New methodological perspectives and recent research in Greece. In: S. Ladstätter / F. Pirson / Th. Schmidts (Hrsg.), *Häfen und Hafenzentren im östlichen Mittelmeerraum von der Antike bis in byzantinische Zeit / Harbor Cities in the Eastern Mediterranean from Antiquity to the Byzantine Period. Byzas 19* (Istanbul 2014) 445-491.
- Başaran 1999: S. Başaran, Zum Straßennetz um Ainos. In: P. Scherrer / H. Täuber / H. Thür (Hrsg.), *Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe zum 65. Geburtstag*. *Österr. Arch. Inst. Sonderchr.* 32 (Wien 1999) 343-348.
- 2000: S. Başaran, Aeolische Kapitelle aus Ainos (Enez). *Istanbuler Mitt.* 50, 2000, 157-170.
- Brückner u. a. 2015: H. Brückner / Th. Schmidts / H. Bücherl / A.-M. Seeliger, Zur Frage der Häfen von Ainos – eine Zwischenbilanz. In: Th. Schmidts / M. M. Vučetić (Hrsg.), *Häfen im 1. Millennium AD: bauliche Konzepte, herrschaftliche und religiöse Einflüsse. RGZM – Tagungen 22 = Interdisziplinäre Forschungen zu Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter 1* (Mainz 2015) 53-76.
- Dan u. a. 2019: A. Dan / S. Başaran / H. Brückner / E. Erkul / A. Pint / W. Rabbel / L. Shumilovskikh / D. Wilken / T. Wunderlich, Ainos in Thrace: Research Perspectives in Historical Geography and Geoarchaeology. *Anatolia Ant.* 27, 2019, 127-144.
- 2020: A. Dan / S. Başaran / H. Brückner / E. Erkul / A. Pint / W. Rabbel / L. Shumilovskikh / M. Tanghe / D. Wilken / T. Wunderlich, Nouvelles recherches historiques et géoarchéologiques à Ainos: pour une première restitution graphique de la ville et du territoire antique. *Revue Arch.* 69/1, 2020, 152-162.
- de Choiseul-Gouffier 1809: M.-G.-F.-A. de Choiseul-Gouffier, *Voyage pittoresque de la Grèce* (Paris 1809).
- Dumont 1892: A. Dumont, *Mélanges d'archéologie et d'épigraphie* (Paris 1892).
- Hasluck 1908/1909: F. W. Hasluck, *Monuments of the Gattelusii. Papers British School Athens* 15, 1908/1909, 248-269.
- Hölbl 1994: G. Hölbl, *Geschichte des Ptolemäerreiches* (Darmstadt 1994).
- Isaac 1986: B. Isaac, *The Greek Settlements in Thrace until the Macedonian Conquest. Stud. Dutch Arch. Hist. Soc.* 10 (Leiden 1986).
- Judeich 1905: W. Judeich, *Topographie von Athen. Hand. Klass. Altwiss. Abt. 3, T. 2,2* (München 1905).

- Kaygusuz 1986: I. Kaygusuz, Neue Inschriften aus Ainos (Enez). *Epi-graphica Anatolica* 8, 1986, 65-70.
- Kossatz-Pompe 1992: A.-U. Kossatz-Pompe, Ballı Dağ, der Berg von Pınarbaşı. Eine Siedlung in der Troas. *Stud. Troica* 2, 1992, 171-183.
- Lätzer-Lasar 2016: A. Lätzer-Lasar, Das römische Handelsnetz von Ainos: Ausgewählte Keramik vom Späthellenismus bis zur Spätantike. *RCRF Acta* 44, 2016, 707-714.
- Lavan 2001: L. Lavan, The Praetoria of Civil Governors in Late Antiquity. In: L. Lavan (Hrsg.), *Recent Research in Late Antique Urbanism. Journal Roman Arch. Suppl. Ser. 42* (Portsmouth RI 2001) 39-56.
- Lehmann 1998: K. Lehmann, Samothrace. A Guide to the Excavations and the Museum (Thessaloniki 1998).
- Lehmann-Hartleben 1923: K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres: Beiträge zur Geschichte des Städtebaues im Altertum. *Klio Beih.* 14 (Leipzig 1923).
- Mauro 2019: M. Ch. Mauro, Archaic and Greek Harbours of the Greek World. The Aegean and Eastern Ionian contexts (Oxford 2019).
- May 1950: J. M. F. May, Ainos. Its History and Coinage, 474-341 BC (London 1950).
- Müth 2016: S. Müth, Symbolische Funktionen. In: Müth u. a. 2016, 126-158.
- Müth/Ruppe 2016: S. Müth / U. Ruppe, Regional begrenzte Phänomene. In: Müth u. a. 2016, 231-248.
- Müth u. a. 2016: S. Müth / P. Schneider / M. Schnelle / P. De Staebler (Hrsg.), *Ancient Fortifications: A Compendium of Theory and Practice. Fokus Fortifikation Stud. 1* (Oxford, Philadelphia 2016).
- Ousterhout/Bakirtzis 2007: R. Ousterhout / Ch. Bakirtzis, The Byzantine Monuments of the Evros/Meric River Valley (Thessaloniki 2007).
- Pirson u. a. 2015: F. Pirson / A. Güler / H. Brückner / S. Feuser / U. Mania / L. Meier / M. Seeliger, Elaia: eine aiolische Polis im Dienste der Hellenistischen Residenzstadt Pergamon? In: M. Zimmermann (Hrsg.), *Urbane Strukturen und bürgerliche Identität im Hellenismus. Die hellenistische Polis als Lebensform* 5 (Heidelberg 2015) 22-55.
- Schmidts 2018: Th. Schmidts, Die Befestigung des Hafens von Anastasioupolis – Eine justinianische Baumaßnahme in Südthrakien. In: J. Fouquet / S. Herzog / K. Meese / T. Wittenberg, *Argonautica. Festschrift für Reinhard Stupperich. BOREAS* 12 (Marsberg, Padberg 2019) 291-302.
- 2021: Th. Schmidts, Fortifying Harbour Cities at the Southern Thracian Coast in the Early Byzantine Era – Case Studies on Ainos and Anastasioupolis. In: J. Preiser-Kapeller / T. G. Kolias / F. Daim (Hrsg.), *Seasides of Byzantium. Harbours and Anchorages of a Mediterranean Empire. Byzanz zwischen Orient und Okzident* 21 (Mainz 2021) 219-232.
- Schmidts u. a. 2020: Th. Schmidts / S. Başaran / A. Bolten / H. Brückner / H. Bücherl / A. Cramer / A. Dan / M. Dennert / E. Erkul / G. Heinz / M. Koçak / A. Pint / M. Seeliger / I. Triantafyllidis / D. Wilken / T. Wunderlich, Die thrakische Hafenstadt Ainos. Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojektes. *Archäologischer Anzeiger* 2020/2, 312-374. DOI: 10.34780/aa.v0i2.1029.
- Seeliger u. a. 2018: M. Seeliger / A. Pint / P. Frenzel / P. K. Weissen-seel / E. Erkul / D. Wilken, T. Wunderlich / S. Başaran / H. Bücherl / M. Herbrecht / W. Rabbel / Th. Schmidts / N. Szemkus / H. Brückner, Using a Multi-Proxy Approach to Detect and Date a Buried part of the Hellenistic City Wall of Ainos (NW Turkey). *Geosciences* 8, 2018, 357. DOI: 10.3390/geosciences8100357.
- 2021: M. Seeliger / A. Pint / P. Frenzel / N. Marriner / G. Spada / M. Vacchi / S. Başaran / A. Dan / F. Seeger / K. Seeger / Th. Schmidts / H. Brückner, Mid- to Late-Holocene Sea-Level Evolution of the Northeastern Aegean Sea. *The Holocene*. 31(10), 2021, 1621-1634. DOI: 10.1177/09596836211025967.
- Soustal 1991: P. Soustal, Thrakien (Thrake, Rodope und Haimimon-tos). *Tabula Imperii Byzantini* 6. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Denkschr. 221 (Wien 1991).
- Strack 1912: M. L. Strack, Die antiken Münzen Nordgriechenlands II, 1: Die antiken Münzen von Thrakien I. Die Münzen der Thraker und der Städte Abdera, Ainos, Anchialos (Berlin 1912).
- Winter 1971: F. E. Winter, The Indented Trace in Later Greek Fortifications. *American Journal Arch.* 75, 1971, 413-426.
- Wright 2014: C. Wright, *The Gattilusio Lordships and the Aegean World 1355-1462* (Leiden, Boston 2014).

Zusammenfassung / Summary

In literarischen Quellen aus antiker und byzantinischer Zeit sowie in den Inschriften lassen sich einige Hinweise auf Bauten, insbesondere Befestigungen, finden. Diese werden mit den Ergebnissen eines Forschungsprojektes abgeglichen, das neue Erkenntnisse zur Topografie von Ainos erbracht hat. So konnte erstmals eine antike Stadtmauer belegt werden, und die Dokumentation von Architekturteilen aus sekundären Fundkontexten erbrachte Hinweise auf ansonsten nicht nachweisbare Großbauten. Zudem lassen sich aufgrund von Beobachtungen im Umfeld der Stadt in Kombination mit Berichten aus dem 19. Jahrhundert eine weiträumige Nutzung der Lagunen und ein potenzieller Außenhafen erschließen.

Ancient and Byzantine literately sources – as well as inscriptions – convey some references to buildings, especially fortifications. These are compared with the results of a research project that has yielded new insights on the topography of Ainos. For the first time, an ancient city wall could be documented, and the recording of architectural elements, for which it is unknown where they were originally used, provided evidence of otherwise unverifiable large buildings. Furthermore, surveying in the vicinity of the city in combination with reports from the 19th century give indications of a wide-ranging use of the lagoons and a potential outer harbour.